

Frankreich: Warum studieren nicht mehr im Ausland?

Nur 7% der jungen Französinnen und Franzosen sind tatsächlich für Arbeit oder Studium ins europäische Ausland gegangen. Dabei äussern 86% von ihnen den Wunsch, «eine längere Reise in Europa zu unternehmen», 69% wollen gar im Ausland arbeiten oder studieren. Warum also sind es nicht mehr, die wirklich gehen? Das Französische Institut für öffentliche Meinung und Marktforschung (Ifop) hat für die Homepage Europe.fr (www.toutel-europe.fr) eine Umfrage durchgeführt, die zeigt, dass Informationen fehlen. Denn tatsächlich fühlen sich 74% der Jungen schlecht informiert über die Möglichkeiten von Mobilität auf ihrem Kontinent. Abhilfe schafft nun eine Homepage für Jugendliche, die in Europa arbeiten oder studieren wollen:

www.leseuronautes.eu. PY/RF
Umfrageergebnisse (Französisch): siehe Linkliste auf www.panorama.ch → Zeitschrift → Linkliste

Jugendprojekt LIFT: Erste positive Ergebnisse

Im Jugendprojekt LIFT des Netzwerks für eine sozial verantwortliche Wirtschaft NSW/RSE werden seit 2007 bei über 100 Jungen und Mädchen Ansätze zur Förderung besonders gefährdeter Jugendlicher erprobt. Kernelemente sind dabei der Fokus auf Risikogruppen, die Erfassung ab der 7. Klasse, die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz durch Modulunterricht sowie das Sammeln von Arbeitswelterfahrungen im Rahmen von Wochenarbeitsplätzen. Hauptziel ist es, die Chancen der Jugendlichen zu erhöhen, nach der Schulzeit einen Platz in der Arbeitswelt zu finden. Eine erste Evaluation durch das Eidgenössische

Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) zeigt, dass die Kernelemente von LIFT breite Zustimmung finden. Viele Befragte werten sie als Prävention gegen Arbeitsmarktprobleme, wobei insbesondere die Wochenarbeitsplätze von Bedeutung sind. Auch die Module werden als wertvoll erachtet, sollten aber künftig ihren Schwerpunkt zu Beginn der Förderung haben und im weiteren Verlauf zugunsten individueller Betreuung reduziert werden. DF

Infos: www.nsw-rse.ch/lift
Dr. Lars Balzer ist Leiter der Fachstelle Evaluation am EHB. Adresse: lars.balzer@ehb-schweiz.ch

PANORAMA-Leserreise in die Niederlande

Die Niederlande sind Ziel der PANORAMA-Leserreise. In einem längeren Beitrag schildert Kees Schuur, Vorstandsmitglied der Stiftung European Centre Valuation of Prior Learning, das holländische Berufsbildungssystem. Rund die Hälfte der Schulabgänger (500 000 pro Jahr) entscheiden sich für eine Berufsausbildung. Sie können zwischen einem berufs begleitenden Weg mit mehr als 60% Praxis und einem berufsunterstützten Weg mit 20 bis 60% Praxis entscheiden. Gegenwärtig ist eine Reform der niederländischen Berufsbildung

im Gang. Seit 2003 wird an der Entwicklung einer kompetenzorientierten Qualifikationsstruktur (CKS) gearbeitet, die 2010 abgeschlossen sein soll. Die entsprechenden EVC-Systeme (Anerkennung von erworbenen Kompetenzen) ermöglichen eine gemeinsame Kompetenzsprache, transparente Qualitätsnormen und -verfahren.

Bei Redaktionsschluss waren noch Plätze frei.
Infos zur Leserreise: www.panorama.ch
Beitrag von Kees Schuur:
www.edudoc.ch/record/31549

EU: Effizienz der lebenslangen Weiterbildung

Wie kann die lebenslange Weiterbildung effizienter werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer von der französischen EU-Ratspräsidentschaft organisierten Konferenz, die am 13. und 14. November 2008 in Paris stattfand. Die Weiterbildung spielt zweifellos eine wichtige Rolle bei der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der Stimulierung des Wirtschaftswachstums. Verbesserte Kompetenzen

fördern zudem die Arbeitsmarktfähigkeit der Beschäftigten. Ziel der Konferenz war es daher, die Herausforderungen zu identifizieren, die sich der Politik auf diesem Gebiet stellen. Ein Kernelement dieser Politik ist es, berufliche Übergänge möglichst sicher zu gestalten.

PY/MR

Weitere Informationen zur Konferenz siehe: www.panorama.ch → Zeitschrift → Linkliste



«In unsere Kurse führen handfeste Krisen»

Matthias Vogt,
Jugendberatung
Stadt Zürich

PANORAMA: Seit zehn Jahren bietet die Stadt Zürich Krisenkurse für Ausbildungsverantwortliche an. Mit welchen Anliegen kommen die Teilnehmenden?

Viele Berufsbildende möchten einfach ihr Wissen über das Jugendalter auffrischen. Es gibt durchaus neue Erkenntnisse, etwa der Hirnforschung, die von Interesse sind. Ebenso anregend ist für viele auch der Austausch untereinander: Es ist einfach gut, wenn man sich branchenübergreifend nach Möglichkeiten umschaut, wie man zum Beispiel mit unmotivierten Lernenden umgeht. Schliesslich sind es handfeste Krisen, die die Lehrmeisterinnen und -meister in unsere Kurse führen. Oft geht es dabei um familiäre Probleme, depressive Verstimmungen oder Suchtverhalten – Drogen, Alkohol, Computerspiele, Internet.

Sie sprachen von Motivationsproblemen. Welche Tipps haben Sie dazu?

Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, Rezepte auszustellen. Förderlicher ist es, wenn wir uns in offenen Gesprächsrunden fragen, was uns selber motiviert, und wir Beispiele suchen, wann wir die Jugendlichen als motiviert erleben. Wichtig ist sicher, dass wir den Lernenden etwas zutrauen und sie Selbstverantwortung, Selbstwirksamkeit erleben lassen. Ebenso wichtig ist es aber auch, etwas von ihnen zu verlangen: Nicht wenige Jugendliche haben eine gewisse Anspruchshaltung.

Und wie verhält man sich bei einer mutmasslichen Krise?

Das ist keine einfache Frage. Zweifellos hat der Arbeitgeber aber ein Anrecht, Jugendliche – mit der nötigen Wahrung der Privatsphäre – auf Probleme anzusprechen, wenn die Arbeit beeinträchtigt oder das Betriebsklima gestört ist. Dabei soll man stets von den eigenen Wahrnehmungen ausgehen.

Wie lange dauert der Kurs?

Drei halbe Tage. Diese Struktur erlaubt es, Anregungen aus dem Kurs mitzunehmen, sie auszuprobieren und später über die gemachten Erfahrungen zu berichten.

Mit **Matthias Vogt**, Koeiter der Jugendberatung der Stadt Zürich (matthias.vogt@zuerich.ch), sprach **Daniel Fleischmann**, Fachredaktor bei PANORAMA.